

M. B.

Eine gebührende Recommendation

Des gewöhnlichen

GREGORI- Festes/

welches wiederum in diesem Jahre

M DCCIV.

Die Woche nach Misericordias Domini,

Wils Gott/

von der gesamten Jugend aus dem

Sittauischen GYMNASIO

etwas modest und Zeitmäßig sol aufgeführt werden;

Allen

Patronen Bönnern und Liebhabern

zu geneigten und anfrichtigen Nachsinnen

überlassen

Von

C. W. R.

Sittau/

Gedruckt bey Michael Hartmann.



Die Gewohnheit mit dem also genannten Gregorius-
Aufzuge ist von alten Zeiten her beliebt worden:
also gar daß sich diese Solennität an vielen Orten
gleichsam in ein Recht verwandelt hat. Unsere löb-
liche Vorfahren waren schon der Meinung. Denn
als Sie weder mit Kriege noch mit andern Land-
verderblichen Plagen verschonet blieben/ so ward gleichwol dieser ein-
geführten Gewohnheit der Lauff gelassen. Es scheint auch/ als wenn
Sie mitten in allem Bekümmernüs einen Trost hierinn gesucht hät-
ten/ wenn sie nur den geliebten Kindern/ und andern wol recom-
mendirten Personen die Freude gönnen solten. Derhalben sehen wir
auch vor dießmahl nicht/ warum wir an dem Hauptwerke selbst was
unterlassen dürfften. Ob wir gleich in diesem Stücke sorgfältig seyn/
damit nichts üppiges unterlauffen möchte/ darüber sich tugendhafte
Gemüther verwundern oder beklagen könnten.

Wir sehen freylich wie manche Stadt in dergleichen Zustand
verfallen ist/ darbey die Jugend nicht einmahl auf das nöthige Wachst-
hum gedencken darff: geschweige daß sie von dergleichen Nebenwer-
cke was gewisses versuchen solten. Die ganze Welt ist in voller Be-
wegung. Und wie heulich eine vornehme Person nachdencklich raison-
nirt hat/ wenn jemand vom Himmel fallen/ und einen sichern Platz
erwehlen solte/ so würde er vielleicht an allen Orten in der ganzen
Christenheit was zu besorgen/ oder zu bedenecken haben. Also fehlt
es zwar hin und wieder an sicheren Wohnungen nicht: nur daß die
vermischten conjuncturen auch die glücklichsten Leute furchtsam ma-
chen. Die Kriege werden nicht mehr auf dem Tapete geführt: und
wer sich der gemeinen Volfahrt annehmen wil/ der muß sich in dem
Felde sehen lassen. Das heist/ er muß ein Spiel versuchen/ da der Weg
zum gewinnen und zum verspielen allerseits offen stehet.

Wiewol die Leuffte mögen so bedenecklich seyn/ als sie wollen/ so
dürffen wir doch der geliebten Jugend nicht vergessen. Wenn es mit
der Kriegs-Gefahr auf das höchste kommen ist/ so müssen sich alle
Parthenen am ersten nach dem Friede sehnen. Und wenn das
Schwerdt grosse Dinge verrichtet hat/ so wird die Feder mit gutem

respect hervor gesucht / daß sich die Länder auf das neue wiederum erhohlen können. Wir haben aus den vorigen Zeiten viel Exempel zur Nachricht. Jemehr sich die Gelehrten auf eine Frist verbergen mußten / destomehr fanden sich nochmahls ihren Platz / darben die Republic dem grossen Gott zu danken hatte / daß die nöthigen Leute nicht ganz verschwunden waren / welche bey mancher Gelegenheit ihr hurtiges naturel zugleich aufgemuntert hatten.

Ich wil noch was sagen / wer sich bey der allgemeinen Furcht / an seiner Freude nicht verhindern lässet / der thut solches entweder aus einer trohigen Sicherheit / dadurch der gerechte Gott mit seinen Erinnerungen verachtet wird: oder es geschieht aus einer demüthigen Zuversicht / Gott werde seinen Kindern noch gnädig seyn. Also kan auch eine Sünde begangen werden / wen man vor der Zeit alles desperat hinwerffen wil / welches man gleichwol durch die Gnade Gottes nicht verlohren hat.

Ich mag dem Heidnischen Seneca die Weißheit nicht abborgen: Qvædam nos magis torquent, quam debeant: qvædam ante torquent, qvàm debeant: qvædam torquent, cum omnino non debeant. Inmittest darff sich ein Christe durch diesen scharffsinnigen Vorschlag nicht beschâmen lassen. In betrachtung unsres sündlichen Zustandes müssen wir alles fürchten. In betrachtung der Göttlichen Gnade können wir allzeit was gutes hoffen. Ja vielleicht hat sich ein frommer Loth / der Gott allein bekand ist / in unser geringes Boar gesetzt / der mit seinem Gebete manchen Schwefel-Regen auf die Seite wenden kan.

Wie dem allen / wir danken Gott / der uns viel Jahre daher / unter dem allgemeinen Brande von Europa, noch unter seinen Flügeln verwahret hat; und lassen der zuläßlichen Vergnügung den Lauff daß wir so lange in possession dieser Hochgeschâzten Wolthat verbleiben. Mit unsren Willen sol den gütigen Zuschauern / kein Mißfallen erwecket werden. Was im menschlichen Leben vorgehet / das sol sich in allerhand Vorstellungen / oder daß ich recht sage / gleich als in flugen Sinnbildern zuerkennen geben. Ja weil der Friede sich unter den Haupt-Personen vornehmlich befinden wird / so mag auch der Inhalt des ganzen Vorhabens in diesem neuen Liede / Gott gebe zu guter bestâtigung / hin und wieder besungen werden.

I.

GESU dir ist dran gelegen / wenn die Jugend wol gedenkt.
Drum gieb auch der Schule wegen / ferner was von guter Zeit.

Wo Gefahr und Furcht entsteht /

Ach so laß die Kinder beten / und durch dich ins Mittel treten

Bisß die Noth vorüber geht.

Als

2.
Als vor Zeiten in dem Kriege / Lust und Freude gleichsam starb.
Hatten wir doch volle Gnüge / daß die Schule nicht verdarb.
Denn die Rechnung traff uns ein.
Endlich würde nach dem Schaden / dir zu Ruhm und uns zu Gnaden
Noch ein Volck vorhanden seyn.

3.
Also ward aus unsrer Schule / manche Stelle wol ersetzt.
Der ward im Regenten Stule / der in Kirchen wehrt geschätzt.
Solches geht ohn Unterlaß /
Denn die Leut' in grauen Haaren / und noch wol von sechzig Jahren /
Wissen kaum vom Kriege was.

4. (gehört:
Zwar man hat aus manchen Lande / Schmerz und Jammer gnnug
Und da wird von unsren Stande manch beqvemes Haus zerstört.
Was sie noch von Gütern sehn /
Wird durch Feind und Freund verzehret. Drum was andren wieder-
Solches kan auch uns geschehn. (fähret/

5.
Nun wir können nicht bekleben / wenns der Stadt nicht wol ergeht.
Weil das Lesen und das Schreiben / auf der Eltern Krafft besteht.
Also gieb uns Rath und That.
Sollen wir uns noch erfreuen / und wie vormahls recht gedeihen /
So beschütz auch unsre Stadt.

6.
Gieb den Häuptern Geist und Leben / laß ihr Alter hurtig seyn:
Und wornach sie freudig streben / diesem pflanze Segen ein.
Was man fürchtet komme nicht.
Was man hofft sey Ja und Amen. Also steht auff deinen Nahmen /
Unsres Glückes Zuversicht.

7.
Liebster JESU nim die Kinder mit den frommen Seuffzern an:
Daß sich manch erschrockner Sünder des Gebetes trösten kan.
Den wer sich auf dich verläßt /
Muß auf guten Wege fahren. Also kömt nach hundert Jahren /
Noch ein schön Gregori-Fest.

